

¹Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot. ²Werde wach und stärke das andre, das schon sterben wollte, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott. ³So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße! Wenn du nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. ⁴Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert. ⁵Wer überwindet, soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. ⁶Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Offenbarung 3,1-6

Liebe Gemeinde,

es gibt in der Geschichte der Kirche immer wieder Zeiten, in der es ihren Hirten und Vorstehern so geht wie dem Jünger Petrus. Er war es, der das Bekenntnis über Jesus aussprach: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ (Matth. 16,16) und dennoch verleugnete er ihn im Hof des Hohenpriesters. Er erlag der Angst vor den Menschen. Sein Glaube verstummte und war in der Krise. Jesus hatte es kommen sehen und ein Wort in sein Gedächtnis gepflanzt: „Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dich dereinst bekehrst, so stärke deine Brüder.“ (Luk. 22,32)

Die Verkündigung an den Engels als den Hirten der Gemeinde in Sardes klingt ganz ähnlich. Da verdrängt die Angst vor der Meinung der Menschen den Glauben an Jesus Christus.

„Die Kirche stirbt, weil ihre Pastoren Angst haben, in aller Wahrheit und Klarheit zu sprechen. Wir haben Angst vor den Medien, Angst vor der öffentlichen Meinung, Angst vor unseren eigenen Brüdern! Der gute Hirte gibt sein Leben für seine Schafe.“

– Kardinal Robert Sarah (via Twitter 3.11.22)

Angst ist hochansteckend. Sie überträgt sich. Krisen machen Angst. Es kann sein, dass wir alle in Gefahr geraten, wie Petrus damals am Kohlefeuer im Palast des Hohenpriesters unseren „Mantel nach dem Wind zu hängen“. Können wir ganz bei Jesus bleiben, wenn wir seine Wege nicht verstehen, wenn anderes mächtiger zu werden scheint? Die Menschen waren begeistert von Jesus als er das Brot vermehrte und die Kranken heilte, doch als er vom Leiden und Sterben und der Hingabe seines Leibes für uns sprach, ja als er sogar sagte, dass es nötig sei, dass wir sein Fleisch essen und sein Blut trinken zum ewigen Leben, da wandten sich viele ab und sagten, wir erkennen ihn nicht mehr wieder, solch einen wollen wir nicht. Als ER kein Jota des Gesetzes Gottes liberalisierte, sondern alles der ursprünglichen Aussage nach sogar verstärkt in der Bergpredigt und deutlich macht nur mit einer besseren Gerechtigkeit als die der Menschen und Schriftgelehrten, kann der Mensch gerettet werden, heißt es: „da entsetzten sie sich“ (Matth. 7,28). Darin liegt das Ärgernis und der Anstoß seiner Verkündigung. Seine Rede ist nichts für Leute, die sich für gerecht und gut halten.

Seine Rede ist auch nichts für Menschen, die in dem Beharren wollen, was sie für gut und richtig halten aber nach dem Urteil Gottes falsch ist. Auch als Christen sind wir davor nicht gefeit.

*Auch wir „irren, wir liegen schief, wir verrennen uns, wir schätzen Situationen falsch ein.“
Manchmal bleibe das einigermaßen folgenlos, manchmal ende es dramatisch, tragisch,
unverzeihlich, ob im Politischen oder im Privaten. Niemand traue sich, Fehler zu machen
und niemand wage, einen Irrtum zuzugeben. „Das lähmt und beschämt und blockiert“.¹*

Mit dem Predigtwort heute legt der Herr seine heilenden Hände genau in diese Wunde. Denn es kann dazu kommen, dass sie Christen, innerlich aber den Kontakt zur Quelle dieser göttlichen Kraft verloren haben und „weltlich“ werden. Menschen, die keine Fehler machen und zugeben können. Solche Situationen gab es nicht nur einmal in der Kirchengeschichte. Dies gab es in Sardes im 1. Jhdt., zur Zeit der byzantinischen Staatskrise zu Zeiten Johannes Chrysostomus oder auch zur Zeit der Reformation und der Aufklärung und während des Versuches der Gleichschaltung der Kirche während der Zeit der Ideologien.

Doch wie sieht es heute aus? Können wir es? Brauchen wir es? Sind wir Ostermenschen oder eher Angsthasen? Wie steht es um den Auftrag der Kirche und ihre Lebendigkeit? Es ist natürlich zuerst ein Ruf an die Leitung der Gemeinde doch er gilt uns allen. Jesus stellt uns dabei jene vor die Augen, die ihr Gewand nicht nach den jeweiligen Wind gehten haben. Die einfachen Treuen werden zur Hoffnung und zur Orientierung nicht die Leitung.

Was aber ist die Lösung? Es ist so tröstlich, dass wir nicht nur von einer schonungslose Analyse erfahren, sondern eben auch Perspektive eröffnet wird: Wo Jesus Christus die Herrschaft hat, gelten andere Bedingungen.

Die Aufforderung: „**So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße!**“ öffnet uns eine Tür in die Zukunft und die Gegenwart des Reiches Gottes. Es geht dabei um die Kraft des Kreuzes Jesu. Sie wirkt wie ein Fleckenentferner für allen Schmutz der an uns haftete, weil wir Menschen sind die unter den Bedingungen dieser Welt leben und wir noch auf dem Weg zur Vollendung sind. Wir erwarten aber nicht das Heil von Dingen der Welt, sondern von Jesus Christus. Wir verbinden unser Leben darum mit dem Kreuz und seiner Kraft. Es ist die Rückkehr unter die Gnade der Heiligen Taufe, die uns das neue unbesudelte Gewand Jesu geschenkt hat. Buße heißt Umkehr zu dieser ersten Liebe und Barmherzigkeit, die mich umfassen hat und der mein Leben gehört. Wer darunter zurückkehrt, betet in der Vollmacht des Heiligen Geistes, dass GOTTES Wille geschehe in dieser Welt und für ihn gelten andere Bedingungen: Jesus Christus hat mit seinem Opfertod am Kreuz und seiner Auferstehung und Himmelfahrt das Ziel des menschlichen Lebens und seine Fülle enthüllt und wiedergebracht. Wir dürfen wirklich Mensch werden gütig, barmherzig, dankbar und im Frieden mit Gott als unseren Vater erwählt und berufen zum ewigen Leben und hinein in die Gemeinschaft seiner Kinder.

¹ Annette Kurschus (Ratsvorsitzende der EKD) anlässlich des Buß- und Bettages 2022 (Pressemitteilung EKD)

„Denke nun daran!“ das meint die Erinnerung an die Tatsache, dass GOTT ein ganz Kleiner wurde in dieser Welt. Es meint die Erinnerung an die Tatsache, dass GOTT das Kreuz der Versöhnung in die Welt gepflanzt hat. Den Ort an den ER sich anbinden ließ. Und dass wir alle Vergebung brauchen. ER hat sich unsere Probleme unsere Lasten unsere Sünden aufbinden lassen. ER stieg hinab in das Reich des Todes und errang den Sieg. So haben wir von GOTT gehört. „Tue Buße!“ gib deine Last, Angst, Sünde los, lass Dein Leben vollumfänglich an seines gebunden sein!

Gebunden an das Kreuz sind die Probleme nicht plötzlich verschwunden aber unsere Schuld ist gewandelt, so haben die Verheißung für uns, dass uns alles zum Heil ausgehen wird. Gebunden an das Kreuz sind wir am Ende doch getragen und gerettet. Es ist eben doch die Heilige Schrift die treffend unsere Zeit deutet und erstaunlicher Weise spricht die Bibel davon wie es immer schwieriger wird für die Menschen ihre Zeit zu verstehen und durchzublicken. Am Ende liest man das Ende der Bibel, dass für viele Menschen über viele ein Buch mit sieben Siegeln blieb und erkennt die Deutekraft dieser Worte in aller Bedrängnis uns in allen Nöten. Am erstaunlichsten aber ist die Tatsache, dass dieses Wort für uns Fleisch wurde. Es legt uns nicht nur aus. Es legt sich hinein in die Begrenztheit und die Schuldverstrickungen unseres Lebens. Es hat sich durch das Kreuz an uns gebunden auf ewig. In unseren Problemen und in allen Nöten sind wir darum nicht ohne Trost und Hoffnung: Die Kraft, die vom Kreuz ist für uns die Tür, die in die ewige Herrlichkeit führt. Er ist für uns die übernatürliche Speise, die allem Hunger stillt und der gedeckt ist im Angesicht unserer Feinde. ER wohnt durch den Glauben in unseren Herzen und lässt in uns jene Quelle lebendige aufbrechen, die ins ewige Leben quillt. Er ist uns in allen Erschütterungen des Lebens der Fels, der nicht wankt. Wie erfahren wir all das? Einfach und schlicht nur dadurch indem wir tun, was ER geboten hat: Zeitnehmen für IHN und Platzmachen für IHN! Inventur machen und im Leben! GOTT handeln lassen! Zur Seite treten und Gott als Hilfe verkünden – bekennen – und im Herzen gegen GOTT Sturm laufen. (Zeugnis von dem Pastor, der keine Worte fand und sein Versagen spürte – „Ich habe die Worte Ihrer Gebete gehört.“)

Es ist längste Zeit zur Seite zu treten und GOTT wirken zu lassen. „Holt Gott zurück in die Politik!“ so Peter Hahne vor kurzem. Warum nicht vor einer öffentlichen Sitzung des Stadtrates in der wichtige Entscheidungen zu treffen sind, zu einem Gottesdienst oder Gebet einladen? Warum nicht vor einer Belegschaftsversammlung zum Gebet einladen? Warum nicht offen aussprechen, dass wir eigentlich nicht wissen, wie es weitergeht und es vor Gott bekennen. Gott den Vorrang geben in den Nöten, das ist doch das Gebot unserer Stunde.

Gott zuerst ist eine Herausforderung, weil wir offen bekennen. Wir werden es nicht sein, die die Lösung haben und uns gebührt auch nicht der Dank und die Ehre für die „guten Entscheidungen“. Der Tröster ist Retter ist unter uns, das schenkt neuen Mut und neue Freude zu der wir durchbrechen dürfen.

PL 133,12.13!!! ansagen.

